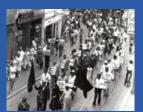
WAS WURDE GEGEN DIE ANHALTENDE DISKRIMINIERUNG UNTERNOMMEN?

Der Kampf um Anerkennung und Bürgerrechte

Das Trauma der Verfolgung und die Kontinuität der Diskriminierung im Nachkriegsdeutschland erzeugten bei vielen Überlebenden Gefühle der Angst und der Ohnmacht. In der Gesellschaft sichtbar zu werden oder sich gar politisch zu engagieren, war für viele von ihnen zunächst undenkbar.



Schweigemarsch durch die Heidelberger Altstadt am 18. Juni 1973. © Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Fotografin: Dagmar Linke

Nur eine kleine Gruppe von Überlebenden hatte die Kraft, diese Situation zu überwinden. Dazu zählten die Brüder Oskar und Vinzenz Rose, die 1948 eine erste Initiative starteten, die Verantwortlichen für den Völkermord an den Sinti und Roma vor Gericht zu stellen. Sie erstatteten Strafanzeige gegen den einstigen Leiter der "Rassenhygienischen Forschungsstelle" Robert Ritter und schrieben an die Staatsanwaltschaft:

» Sie werden verstehen, daß wir ein großes Interesse daran haben, diese Leute unschädlich zu wissen, denn sie waren ja die Triebfeder, aufgrund derer viele ungezählte Menschen den Tod fanden, darunter aus meiner Familie allein dreizehn. «



Romani Rose 1979 in der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsei

ERSTE PROTESTAKTIONEN

Im Jahr 1973 wurde der Heidelberger Sinto Anton Lehmann von der Polizeit erschossen. Der "Verband Deutscher Sinti" organisierte daraufhin in Heidelberg die erste öffentliche Demonstration gegen die Diskriminierung von Sinti und Roma. Rund 100 Angehörige der Minderheit kame aus dem Bundesgebiet zusammen. Die Demonstrant, Innen trugen schwarze Fahnen und forderten auf Transparenten, nicht mehr länger als "Menschen zweiter Klasse" behandelt zu werden

Ein großes Anliegen der Bürgerrechtsbewegung war die Anerkennung des Völkermordes an den Sinti und Roma. Deswegen spielten Gedenken und Erinnern eine zentrale Rolle, um daran anknüpfend den Abbau von aktuellen Diskriminierungen zu erreichen.

Im Oktober 1979 fand eine erste große internationale Gedenkveranstaltung für die Opfer des Völkermordes auf dem Gelände des ehemäligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen statt. Der "Verband deutscher Sinti" hatte mit Unterstützung der "Gesellschaft für bedrohte Völker" eingeladen. Es nahmer rund 2.000 Menschen daran teil, darunter circa 500 Sinti und Roma aus zwolf europäischen Staaten,



Die KZ-Überlebenden jakob Bamberger und Paul Franzbei einer Demonstration vor dem Bundeskrimiahent in Wiesbaden gegen die Sondererfassungen von Smit uns Roma durch die Palizei, 29 Januar 1983. © Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Smit und Roma

HUNGERSTREIK UND BESETZUNG DES TÜBINGER UNIVERSITÄTSARCHIVS

An Ostern 1980 traten zwölf Sinti, darunter drei KZ-Überlebende, in einen Hungerstreik. Ort war die Evangelische Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau



Kranzniederlegung vor Beginn des Hungerstreiks am 4. April 1990 in der Gedenkstätte Dachau. Die Überlebenden des Völkermordes trugen ihre alte Höftlingskleidung. © Archiv Dakumentations- und Kulturzentrum Deutsicher Sinti und Roma, Fotografin. Uschi Dresing

Die Streikenden forderten unter anderem Aufklärung über den Verbleib und die weitere Nutzung der Akten der ehemaligen "Landfahrerzentrale". Diese Akten waren tellweise von der Polizie weitergeführten NS-Dokumente, die Namen, Fingerabdrucke und persönliche Daten von Angehörigen der Mitofekohie zurbüldren. Die Aktion stieß auf große Solidarität in der Gesellschaft und fand natio nal und international Beachtung in den Medien.

nalpolizei und ehemaligen "Rasseforscher innen" hatten die Akten der "Rassenhygienischen Forschungsstelle" jahrzehntelang geheim gehalten. Dadurch waren wichtige Beweise über die NS-Verfolgung der Sinti und Roma unterschlagen worden.

Bei Nachforschungen zu diesen Akten im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung stellte sich heraus, dass ehemalige "Rasseforscher_innen" die Akten weiterhin für ihre pseudowissenschaftlichen Forschungen genutzt hatten, u. a. an der Universität Tübingen.

Mit dem Ziel, diese Akten ins Bundesarchiv nach Koblenz zu überführen, besetzten Sinti im Jahr 1981 den Keller des Tübinger Archivs.



Unterlagen der "Rassenhygierischen Forschungsstelle" im Universitätsarchiv in Tübingen, Abteilung für Anthropologie und Humangenetik. © Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sintiund Roma

Die Protestierenden konnten zwar erreichen, dass die Akten ins Bundesarchiv gebracht wurden, bis heute st der Verbleib eines Teils der NSakten iedoch ungeklärt



Die Roma-Flagge, wie sie am 8. April 1971 in London beschlossen wurde. © common

EUROPÄISCHE EBENE

Auf europäischer Ebene gab es ebe falls Bestrebungen, für die eigenen Rechte einzustehen: Am 8. April 197 fand der I. Welt-Roma-Kongress in der Nähe von London statt und wirr seitdem jährlich als Internationaler Roma-Tae gefeiert Auf diesem Kongress wurden die Roma-Flagge sowie "Djelem Djelem" als Hymne beschlossen. Allerdings akzeptieren nicht alle Sinti und Roma diese Hymne und diese Flagge als Symbole der Minderheit

8